



Der Auferstandene ruft uns bei unserem Namen Osterbotschaft, Pfarrerin Karla Steilmann Franco

Spricht Jesus zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du? Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir: Wo hast du ihn hingelegt? Dann will ich ihn holen. Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm auf Hebräisch: Rabbuni!, das heißt: Meister! Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott. Maria Magdalena geht und verkündigt den Jüngern: „Ich habe den Herrn gesehen“, und was er zu ihr gesagt habe. (Johannes 20,15-18)



LUTHERISCHER
WELTBUND

Eine Kirchengemeinschaft

Die Gnade und der Friede unseres Herrn Jesus Christus sei mit einer jeden und einem jeden von uns. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder, die Geschichten über die Auferstehung Jesu Christi haben mich schon immer fasziniert. Sie wirken auf mich wie eine perfekte

Mischung aus Gefühlen, Reaktionen und menschlichem Handeln im Angesicht des Göttlichen, und Jahr für Jahr nimmt das für mich eine neue Bedeutung an und ermuntert mich, diese Geschichten aus einer neuen Perspektive oder unter einem neuen Gesichtspunkt zu lesen. Die Geschichten sind so tiefgründig, dass man sie nur durch den Glauben verstehen kann. Und das liegt daran, dass sie nicht nur eine Situation beschreiben, die allen menschlichen Verstand übersteigt, sondern dass sie uns genau genommen einen flüchtigen Einblick in einen kleinen Teil des Göttlichen geben.

Die oben zitierte Passage aus dem Johannesevangelium stellt besondere Anforderungen an uns, weil sie uns einlädt, die Geschichte aus dem Blickwinkel einer Frau zu betrachten, nachzuempfinden und zu lesen. Natürlich erzählt der Evangelist Johannes uns die Geschichte, aber die Ereignisse, um die es geht, hat Maria durchlebt und erlebt – eine Frau, die Jesus auf seinem Weg begleitet hatte und ihm nachgefolgt war, die seine Wundertaten mit eigenen Augen gesehen und von ihm gelernt hatte. Sie war eine Jüngerin Jesu gewesen und in dem Moment, um den es in der Geschichte oben geht, sitzt sie am Grab und weint. Sie weint, weil derjenige, der ihr und den anderen Menschen Hoffnung auf ein anderes Leben gegeben hatte, in dem alle Menschen mit Respekt behandelt werden, gestorben war. Vielleicht weinte sie auch aus Enttäuschung, weil ihr klar wurde, dass es zu guter Letzt doch alles vorbei war. In der zitierten Bibelpassage gibt Maria ein vollkommen menschliches Bild ab – ein Mensch, der nach dem Tod eines geliebten Menschen trauert, weil der Tod endgültig und unwiderruflich ist. Ihr Schmerz und ihre Trauer sind so groß, dass sie ihre Umgebung gar nicht richtig wahrnehmen kann und nicht erkennen kann, dass Jesus dort bei ihr steht und LEBT. Erst als er sie beim Namen nennt, erkennt sie ihn, berührt ihn und auch wenn Johannes das so explizit nicht beschreibt, macht sie das wahrscheinlich glücklicher als man in Worte fassen kann.

Maria war das damals natürlich nicht bewusst, aber sie war als Frau in einem gesellschaftlichen Kontext, der Frauen ganz allgemein feindlich gesinnt war, die erste Zeugin des bedeutsamsten Ereignisses aller Zeiten, dem Ereignis, auf das sich der christliche Glaube gründet: die Auferstehung Jesu.

Manchmal versuche ich mir Marias Gesichtsausdruck vorzustellen, als sie Jesus erkennt. In meinem Kopf entsteht ein Bild von Maria, deren tränennasse Augen sich voller Erstaunen und Überraschung immer weiter öffnen und Jesus anschauen. Mir schaudert es, wenn ich mir die Flut von Gefühlen vorstelle, die über sie hereingebrochen sein muss. Hatte sie Angst? Wie hätten *wir* reagiert?

Die Auferstehung Jesu war ein beispielloses, einzigartiges und einmaliges Ereignis, das Marias Leben an genau diesem Tag verändert hat und im Laufe der Geschichte noch unzählige weitere Leben verändern sollte, darunter auch das unsrige. Ich glaube, dass Jesus in die Welt gekommen ist, um den Menschen zu zeigen, wie sie humaner miteinander umgehen sollen; davon bin ich von Tag zu Tag mehr überzeugt.

Und deshalb müssen wir heute und immerzu wachsam sein, denn genau wie Maria ruft der Auferstandene uns auf und mahnt uns, unsere Augen zu öffnen und ihn in unserer Umgebung und in unseren Nächsten zu erkennen. Lasst uns keine Angst haben, denn der Auferstandene ist an unserer Seite und drängt uns, uns für ein erfülltes und würdevolles Leben für alle Menschen einzusetzen.

Lasst uns mit Worten und Taten bekennen, dass Jesus, unser Herr und Erlöser, auferstanden ist. Ja, er ist wahrhaftig auferstanden. Amen.

Karla Steilmann Franco ist Pfarrerin der Evangelische Kirche am La Plata in Argentinien, Paraguay und Uruguay, und Ratsmitglied des LWB.

Lutherischer Weltbund
Route de Ferney 150
Postfach 2100
1211 Genf 2, Schweiz

www.lutheranworld.org
info@lutheranworld.org



LUTHERISCHER
WELTBUND

Foto: LWB/Albin Hillert